

Bernhard Lichtenberg (Predigtsskizze für die Vorabendmesse am 4.11.2017)

In dieser Woche blieb das Magazin einer deutschen Wochenzeitung ohne Titelseite. Das Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe des Magazins: Unsere Hauptstadt Berlin. Auf der zweiten Seite kann man lesen: „Wenn’s um Berlin geht, werden nicht einmal Titelseiten fertig.“

Das muss uns, die wir in Berlin leben und Bürger dieser Stadt sind, nicht ärgern. Diejenigen von Ihnen, die als Touristen zu uns kommen, darf es amüsieren.

Ist fertig zu werden eigentlich eine erstrebenswerte Kategorie? Ich denke bei dieser Frage weniger an Bauwerke, sondern mehr an uns, das heißt an Menschen.

Am 23. Juni 1996 wurde Bernhard Lichtenberg vom Papst Johannes Paul II selig gesprochen. Am 7. Juli 2004 wurde ihm der Ehrentitel *Chassid Umot ha-Olam* "Gerechter unter den Völkern" durch die Israelische Holocaust-Gedenkstätte YAD VASHEM zuerkannt, ein Ehrentitel, der vom Staat Israel 1948 eingeführt wurde, um die Menschen in Dankbarkeit zu ehren, die sich in der Zeit des Nationalsozialismus für verfolgte Juden eingesetzt haben. Im Regelwerk des Judentums, dem Talmud, finden wir die Grundlage für diese Ehrung:

„Die Gerechten aus den Völkern haben einen Platz in der kommenden Welt.“

Dem Seligen Bernhard Lichtenberg wird also nicht nur durch die Katholiken sondern auch durch die Juden ein Platz in der kommenden Welt zugesagt.

Wie kam es dazu? Der Selige Bernhard Lichtenberg konnte fertig – oder besser gesagt vollendet – werden, weil er in seinem Leben offen blieb und gemäß dem Wort des Apostels Paulus in seinem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth lebte: „Wo Gott ist, ist Geist. Wo der Geist lebt, da ist Freiheit.“ (3,17). Wer diesem Gott folgt, der Mensch wurde und in seinem menschlichen Leben gezeigt hat, wie Gott den Menschen sieht und wie er ihn behandelt, der wird unverstanden werden und verfolgt. Der wird, wie wir in der Lesung aus dem 1. Petrusbrief gehört haben, nicht irgendwelche Ideologien heilig halten, sondern Christus als den Herrn. Nur ihm fühlt er sich verpflichtet. Wer dann verfolgt wird, braucht keine Angst zu haben, sondern darf sich von ihm begleitet glauben. Der Selige Bernhard Lichtenberg hat sich nur ihm verpflichtet gefühlt. Verfolgt und unverstanden – auch von einigen Menschen in seiner eigenen Kirche, von katholischen Schwestern und Brüdern, ließ er sich nicht beirren, sondern bezeichnete sich in einem seiner Briefe, die er im Gestapo-Gefängnis Tegel schrieb, als „Gefangenen Gottes“.

Kirche ist nicht Club, nicht fertige Gesellschaft, nicht Katakomben oder Ghetto. Wer Kirche als geschlossene Gesellschaft sieht, der zieht den Kreis der Schwestern und Brüder zu eng. Der Selige Bernhard Lichtenberg lehrt uns, in der Nachfolge Jesu die Frage: ‚Wer ist meine Schwester und mein Bruder, wer ist mein Nächster‘, nicht nur konfessionell zu beantworten. Der stadtbekannteste Sünder Zachäus, die samaritanische Frau mit ihren fünf Männern und der Schächer am Kreuz wurden Jesus zum Nächsten.

Der Selige Bernhard Lichtenberg unterschied nicht zwischen Menschen, die mehr, und Menschen, die weniger wert sind. Das Leben eines jeden Menschen von der Zeugung bis zum letzten Atemzug hat Würde. Auch Nationalität oder Religion entscheiden nicht über den Wert eines Menschen. Zu den Juden, deren Verfolgung spätestens in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 offenkundig wurde, hat sich der Selige Bernhard Lichtenberg als seine Nächsten bekannt; und das bereits einen Tag nach der Reichspogromnacht hier in unserer St.-Hedwigskathedrale.

Über 25.000 Menschen aus 51 Ländern wurden wie der Selige Bernhard Lichtenberg von den Juden als „Gerechte der Völker“ geehrt. Es waren Menschen, die nicht fertig waren und deren Weltbild nicht abgeschlossen war. „Wenn’s um Berlin geht, werden nicht einmal Titelseiten fertig.“ Behalten wir uns die Freiheit, immer wieder neu hinzuschauen. Wo der Geist lebt, ist Freiheit; auch die Freiheit, seine Meinung und sein Gewissen zu bilden und sich neuen Entwicklungen zu stellen; auch die innere Freiheit, den Kreis der Schwestern und Brüder zu weiten.

Wenn in unserer Großstadt manches nicht so schnell fertig wird, wie wir es wünschen, liegt es vielleicht daran, dass man in der Masse glaubt, es komme nicht so auf den einzelnen an. Der Selige Bernhard Lichtenberg hat dies in Wort und Tat anders gesehen und gelebt. „Die Taten eines Menschen sind die Konsequenzen seiner Grundsätze“, sagte er. Er und alle Gerechten der Völker haben uns gezeigt, wie sehr es auf den einzelnen ankommt. Die Kommunion empfangen wir in Gemeinschaft; zugleich empfangen wir Christus ganz persönlich und nehmen ihn als einzelne

Menschen in uns auf. Jede und jeder von uns ist persönlich berufen, um in Gemeinschaft mit unseren je eigenen Gaben unsere Sendung zu erfüllen und den Nächsten zu lieben.

So möchte ich mit einem Gebet enden, das der verstorbene Papst Johannes Paul I. gebetet hat und uns ermutigen möge, wie der Selige Bernhard Lichtenberg als einzelne Menschen in der großen Hauptstadt Berlin unsere je persönliche Antwort zu geben auf die Frage: „Wer ist mein Nächster“?:

„Herr, die Kirche wird besser, wenn ich besser werde. Nimm mich deshalb, wie ich bin, mit meinen Fehlern und Schwächen, aber mache mich, wie du mich haben willst.
Amen.“